

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 144.

34. Jahrgang.

Dienstag, den 6. Dezember

1887.

Im Jahre 1888 werden die Gerichtstage in Schönheide
Donnerstags den 5. und 19. Januar, 2. und 23. Februar, 1.
und 15. März, 5. und 19. April, 3. und 17. Mai, 7. und
21. Juni, 5. und 19. Juli, 2. und 23. August, 6. und 20.
September, 4. und 18. October, 1. und 22. November, 6. und
20. Dezember

im Rathhause wie seither abgehalten und an denselben lediglich Geschäfte der
freiwilligen Gerichtsbarkeit erledigt werden.

Eibenstock, am 1. Dezember 1887.

Königliches Amtsgericht. Besche.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen
Einschätzung zur Einkommensteuer werden zur Zeit Aufforderungen zur De-
klaration des steuerpflichtigen Einkommens ausgesendet.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet werden
wird, steht es frei, eine Deklaration über ihr Einkommen bis zum 18. dieses
Monats bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich
verabsolgt.

Gleichzeitig werden alle Vormünder, ingleichen alle Vertreter von Stiftungen,
Anstalten, Personvereinen, liegenden Erbschaften und anderen mit dem Rechte
des Vermögenserwerbs ausgestatteten Vermögensmassen aufgefordert, für die von
ihnen bedormundeten Personen beziehentlich für die von ihnen vertretenen Stift-
ungen, Anstalten u. s. w., soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen haben,
Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auch dann einzureichen,
wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Schönheide, am 5. Dezember 1887.

Der Gemeindevorstand.

Die neue Wehr-Vorlage.

Ueber die in der Thronrede angekündigte Vorlage,
betreffend die Landwehr und den Landsturm,
gibt jetzt eine aller Wahrscheinlichkeit nach von kom-
petenter Stelle herrührende Auseinandersetzung Auf-
schluß. Es handelt sich bekanntlich darum, die Land-
wehr schon im Frieden zu festen selbstständigen
Verbänden zu organisiren und die zur Verwendung
derselben erforderlichen höheren Offiziers-Stäbe zu
schaffen. Aber damit ist nur der erste Schritt gethan;
auch der Landsturm soll, und zwar in zwei Auf-
geboten formirt, und Uniformirung und Bewaffnung
wie bei der Landwehr beschafft und dadurch „eine zu
Befugungs- und Etappenzwecken brauchbare Truppe“
geschaffen werden. Die Behauptung, daß das Gesetz
nur eine Mehrausgabe von 100,000 M. nöthig
machen werde, erscheint unter diesen Umständen nicht
recht zutreffend, selbst wenn man von den einmaligen
Kosten für Uniformirung und Bewaffnung absteht.
In der „Post“ finden wir nachstehende Erörterungen:

„Die Wehrverfassung des Deutschen Reichs weist
der Landwehr im Kriege die Aufgabe zu, das stehende
Heer zu unterstützen und zu verstärken. In wie weit
sich dies auf die Feldarmee zu beziehen hat, darüber
ertheilt die Felddienstordnung von 1887 Aufschluß.
„Nach der Ordre de Bataille besteht die Feldarmee
aus Armeen, die Armee aus Armeekorps, Kavallerie-
Divisionen und Reserve-Divisionen.“ Von den letz-
genannten heißt es an anderer Stelle, daß sie im
Allgemeinen wie Infanterie-Divisionen zusammengesetzt
sind. Damit ist die Landwehr in künftigen Kriegen
als organischer Theil in die operativen Armeen auf-
genommen, nicht mehr, wie es 1870 gewesen, zu einer
Verwendung von Fall zu Fall aufgespart. Daß die
Reserve-Divisionen den Armeen unmittelbar unter-
stehen, nicht erst noch zu den höheren Verbänden
von Armeekorps vereinigt sind, ist bedeutungsvoll.
Es beweist, daß ihrer Spezialaufgaben harrten, die
jene Verbände nicht erheischen: dies schließt aber ihre
Verwendung in der rangirten Feldschlacht und zwar
von vornherein nicht aus. Eine gewisse Vorbereitung
der Formation im Frieden ist von großer Wichtigkeit,
wenigstens die Existenz höherer Stäbe, wovon bereits
ein Anfang vorliegt. Wie weit diese Vorbereitung
durchzuführen ist, erscheint lediglich als Geldfrage.
Friedensaufgaben lassen sich für die Betheiligten ge-
nugsam finden. Dem weniger Unterrichteten sei bei
dieser Gelegenheit bemerkt, daß die jetzigen Landwehr-
Bezirks-Kommandos bei der Mobilmachung als solche
bestehen bleiben und keineswegs Bataillonsstämme der
Landwehr vorstellen. Unser jetziger Landsturm ist
gegenüber der analogen Einrichtung anderer Staaten
in der Entwicklung zurückgeblieben. Er steht völlig
in der Luft. Das erste Bedürfnis wäre eine Aus-
sonderung der wirklich Gediengten, sei es in Linie und
Landwehr, sei es in Ersatz-Reserve, und zwar auch
nur der jüngeren Jahrgänge, zu einem ersten Aufge-
bot. Legt man auf die noch nicht ins militärpflichtige
Alter getretenen jungen Leute (vom 17. bis 20.
Lebensjahr), sowie auf das, was im Alter vom 20.
bis 32. Lebensjahre noch neben der Ersatz-Reserve
zweiter Klasse herläuft, Werth, so möge man diese
Elemente mit den älteren gedienten Landsturmpflich-
tigen zu einem zweiten Aufgebot zusammenwerfen,

Für das erste Aufgebot ist eine Listenführung und
eine gewisse Vorbereitung der Formationen im Frieden
unbedingt notwendig; Uniformirung und Bewaffnung
wie bei der Landwehr. Wir erhalten eine zu Be-
satzungs- und Etappenzwecken zweifellos brauchbare
Truppe, was bei dem jetzigen Pöle mehr der Land-
sturmpflichtigen nicht behauptet werden kann.“

Ohne Zweifel wird eine derartige Organisation
ja in einem Mobilmachungsfalle für viele Leute nicht
mehr erwartete Beschwerden und Gefahren mit sich
bringen. Dieselben müssen aber ertragen werden,
weil die Sicherung des Vaterlands sie erfordert.
Sehr zu wünschen wäre auch, daß die mit Pension
verabschiedeten Offiziere sich gegebenen Falles für
das erste Aufgebot des Landsturmes zur Verfügung
stellen, um im Verein mit gewissen Formationen,
die schon im Frieden für dieses Aufgebot einzurichten
wären, die Leitung desselben zu übernehmen.

In einer militärischen Betrachtung über die etwa-
igen Chancen eines Krieges verbreitet sich ein
vermuthlich sachmännisch gebildeter Korrespondent der
„Kreuz-Ztg.“ auch in Bezug auf die Wirkungen des
neuen Landwehr- und Landsturm-Gesetzes.

„Es scheint, daß man in Russland der Einbildung
lebt, Deutschland fürchte einen Doppelkrieg mit Rus-
land und Frankreich, und würde eher alle Zugestän-
nisse machen, als einer solchen Katastrophe entgegen-
zusehen. Man scheint in Russland von der Stimmung
in Deutschland schlecht unterrichtet zu sein und nicht
zu wissen, daß es in der deutschen Armee vom höchsten
Führer herab bis zum letzten Tambour Niemand
gibt, der vor einem Kriege mit Russland selbst wenn
es mit Frankreich verbündet sein sollte, zurückschrecken
würde. So friedliebend das deutsche Volk ist, so
wenig Neigung es hat, sich in einen schweren Völk-
kampf zu stürzen, in welchem um Sein oder Nichtsein
gerungen wird, so wird es im Vertrauen auf Gott,
seine gerechte Sache und den Fleiß, mit welchem es
seine Waffen schmiedete, getrost dem Kriege entgegen-
sehen, selbst wenn es isolirt stehend von beiden Seiten
bedroht würde.“

Das neue Landwehr- und Landsturm-
Gesetz fährt der deutschen Wehrkraft wie-
derum 400,000 Mann hinzu, deren volle
Ausrüstungen und Bekleidungen bis auf
den letzten Trainwagen bereit liegen; und
wessen das deutsche Volk fähig ist, wenn es gezwungen
wird, um seine Existenz zu kämpfen, hat Preußen in
den Befreiungskriegen gezeigt, in welchem schließlich
10 Procent seiner Bevölkerung auf den Weinen waren.
So würde, wenn die Sturmfluth wirklich hereinbrechen
sollte, auch heute Deutschland fast 5 Millionen Streiter
ins Feld stellen können; doch nicht wie damals Leute,
die zum ersten Male die Feugabel mit dem Gewehre
vertauschten, sondern Männer, die Dank unseres
80jährigen Wehrsystems in allen militärischen Ver-
richtungen wohl ausgebildet sind.“

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser und die Kai-
serin empfangen am Sonntag den Besuch des Prinzen
Ludwig von Bayern. Die Nachrichten über das
Befinden des Kronprinzen lauten fortgesetzt so

günstig, wie man es unter den obwaltenden Verhält-
nissen nur wünschen kann.

— Gerüchtweise verlautet, in Petersburg werde
Graf Herbert Bismarck erwartet; es soll sich bei
dieser Reise angeblich um die Klärstellung der Fälsch-
ung von Noten des Reichskanzlers in der bulgarischen
Angelegenheit handeln.

— Frankreich. Die Präsidentschaft Grevys
hat nunmehr ihr Ende erreicht. Der entschiedene
Ausbruch der Opposition, welchen die Kammern am
Donnerstag dem bisherigen Leiter der Republik ma-
nifestirten, hat Grevys schwankende Haltung besiegt
und die Entschließung zum Rücktritt endgiltig ge-
macht. . . . Noch sind nur kleine Straßenaufläufe
und unbedeutende Manifestationen des Pöbels aus
Paris zu melden — aber ein kleiner Funke kann ge-
nügen, das Pulverfaß zum Explodiren zu bringen.
Und redlich bemühen sich die verschiedenen Parteien,
um ihrer egoistischen Zwecke willen diesen Funken zu
erzeugen. Da wüthen die Radikalen gegen Ferry
und drohen mit der Revolution, wenn er aus der
Wahlurne hervorgehe, da hegt ein niederer, erbärm-
licher Geist, wie der Deutschensprecher Deroulède,
und droht mit Mord und Brand gegen die „deut-
schen Kandidaten.“ Da wählen die „um Boulanger“
im Geheimen, aber rastlos und unermüdet, um ihren
Selben zum Herrn der Situation zu machen. Und
die Monarchisten gießen Del ins Feuer, um der Re-
publik so viel wie möglich zu schaden und ihre eigen-
en verblähten Wappen wieder in Erinnerung zu
bringen. Und zu allem die Haltung des Präsidenten,
der heute sein Wort bricht, das er gestern gegeben,
der jeden kleinen Windhauch benützt, um sein Schiff-
lein wieder in den Hafen des hohen Amtes zurück
zu bugsiliren. Muß da, bei dem Zusammenbruche jeder
Autorität, bei dem Fehlen jeder Würde, jedes großen
politischen Zuges, das Volk nicht verzweifeln an der
Zukunft, die ihm solche Führer zu bieten vermögen,
muß es nicht zugänglich werden für die Einflüster-
ungen jener kleinen, aber rücksichtslosen und zielbe-
wußten Gruppe, die den Umsturz alles Bestehenden,
die die Revolution auf ihre Fahne geschrieben?
Es war ein gefährliches und zugleich ein frivoles
Spiel, das man in den letzten Wochen in Frankreich
getrieben, und noch Niemand kann sagen, wie das
Ende sein wird.

— Der am Sonnabend Mittag 2 Uhr in Ver-
sailles zusammengetretene (aus dem Senat und
den Mitgliedern der Deputirtenkammer bestehende)
Kongress wählte nach drei erfolglosen Wahlgängen
und nachdem Ferry und Freycinet ihre Kandidaturen
zurückgezogen hatten, Sadi Carnot zum Präsi-
denten der Republik auf sieben Jahre. (Carnot
ist 50 Jahre alt und sehr gemäßig, weshalb er auch
von der Rechten unterstützt wurde. Bereits unter
dem „großen Ministerium“ Gambettas hatte er ein
Portefeuille; neuerdings war er Handelsminister und
gehörte dem Cabinet Roudier an).

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 5. Dezember. Am vergangenen
Freitag Abend beging der hiesige Militär-Verein
im Saale des „Feldschlösschen“ eine Erinnerungsfeier
des Gedentages von Villiers, jener großen Ausfall-
schlacht vor Paris, in welcher einzelne Theile des